

**„Vor aller Augen und den Augen der Welt:
Die Novemberpogrome 1938“**

**- Ansprache zum 75. Jahrestag der Reichspogromnacht:
09. November 2013 auf dem jüdischen Friedhof Neheim -**

Heute erinnern wir an die Novemberpogrome von 1938 gegen die deutschen Juden.

75 Jahre sind seitdem vergangen. Eine beispiellose Orgie öffentlicher Gewalt und Gemeinheiten richtete sich gegen die Deutschen jüdischen Glaubens und zwar vor aller Augen und den Augen der Welt in sämtlichen Teilen des Deutschen Reiches.

Das heißt auch im Sauerland, hier bei uns in Oeventrop, in (Alt)Arnsberg, in Hüsten und in Neheim: Eine „Inflation des Hasses“ (Alfred Wiener) gegen die deutschen Juden führte zu Verwüstung und Zerstörung, Vernichtung, zu Vergewaltigungen und Misshandlung, zu Inbrandsetzung, Schändung und Gotteslästerung. Die „Inflation des Hasses“ führte zur „Katastrophe vor der Katastrophe“ (Raphael Gross).

I.

Die Reichspogromnacht – 09./10. November 1938 – : 31.000 jüdische Männer wurden in Konzentrationslager verschleppt.

Zusammen mit den Juden, die in den Selbstmord getrieben oder in den Konzentrationslagern zu Tode gequält wurden, dürften 1.300 bis 1.500 Menschen ums Leben gekommen sein. Die genaue Zahl kennt niemand.

Und auch die Zahl der Vergewaltigungen kennen wir nicht.

Wohnungen und Wohnhäuser wurden demoliert und zerstört, 7.500 jüdische Geschäfte ruiniert, alles kurz und klein geschlagen.

Über 1.400 Synagogen und Beträume wurden gewaltsam entweiht, geschändet, zerstört, ihre „Ritualien“, d.h. die Torarolle(n) zerrissen oder mit den Synagogen in Brand gesetzt.

II.

All das geschah leider auch bei uns in der Stadt Arnsberg: in Oeventrop, in (Alt)Arnsberg, in Hüsten und in Neheim.

In allen vier Orten wurden die jüdischen Bürgerinnen und Bürger aus ihren Wohnungen geholt, gedemütigt, geschlagen, zusammengeschlagen, verspottet. Ihre Wohnungen und Geschäfte wurden verwüstet und zertrümmert. Was nicht zerstört wurde, wurde geplündert.

Die drei Synagogen in (Alt)Arnsberg – zur (Alt)Arnsberger Synagogengemeinde zählte auch Oeventrop – in Hüsten und Neheim wurden zerstört, ihrer Torarollen beraubt, die die Nazis in Neheim auf den Zaun zur Mendener Straße hin aufspießten. Alles überall in unserer Stadt unter Gejohle des Mobs.

Vor den Augen aller und vieler Schülerinnen und Schüler, die am 10. November 1938 zu den zerstörten Synagogen von Nazis und Nazi-Sympathisanten im Schuldienst geführt wurden und dort Spottlieder auf die Juden sangen oder singen mussten.

In Nordrhein-Westfalen wurden 260 Synagogen geschändet, zerstört, vernichtet (Steinheim Institut, Kalonymos 3/2013, S. 1). Vor aller Augen wurden überall die jüdischen Bürgerinnen und Bürger verhöhnt, entachtet, im wörtlichen Sinne „fertig“ gemacht.

In unserer Stadt wurden viele jüdische Bürgerinnen und Bürger körperlich misshandelt.

Josef Grüneberg – er gehörte zu den Mitgründern der Spar- und Darlehenskasse Hüsten (heutige Volksbank) – wurde schrecklich zugerichtet und tief gedemütigt. Er überlebte dies nur drei Wochen. Novemberpogrome mit Todesfolgen.

Fast alle männlichen Juden wurden auch bei uns in der Stadt Arnsberg verhaftet, im heuchlerischen Nazi-Deutsch „in Schutzhaft“ genommen. Viele von ihnen wurden in Konzentrationslager verschleppt, die meisten ins Konzentrationslager Oranienburg-Sachsenhausen. Die Zurückgebliebenen leben in der Ungewissheit über den Verbleib ihrer Männer, Väter und Großväter, ihrer Brüder und Neffen.

Die in den Konzentrationslagern internierten Juden wurden im Dezember 1938 nach Hause entlassen. Und ihnen wurde verboten, von ihren Erlebnissen zu berichten.

Carl Zuckmayer schrieb bereits nach den gewalttätigen Übergriffen gegen die jüdischen Bürger Wiens im März 1938: „Die Unterwelt hatte ihre Pforten aufgetan und ihre niedrigsten, scheußlichsten, unreinsten Geister losgelassen ... Lemuren und Halbdämonen schienen aus Schmutzeiern gekrochen und aus versumpften Erdlöchern gestiegen ...“.

Charlotte Jahnz, die das Twitterprojekt #9Nov38 mitorganisiert hat, schrieb mir gestern Nacht per Twitter, sie habe bei ihrer Recherche zwei Aufnahmeanträge für zwei Jungen aus Arnsberg vom 22. November 1938 gefunden: Einen Brief an das Kindercomité in Amsterdam.

Zitat aus der Kurznachricht: „Zwei Jungen aus Arnsberg, Vater verhaftet, Mutter im Krankenhaus, älterer Junge mitgenommen. Jüngerer soll laut Brief misshandelt worden sein.“ Und Frau Jahnz zitiert aus dem Brief: „ebenso tragische(r) wie dringende(r) Fall ... Bitte um Hilfe“.

Ein neu entdecktes Dokument, das – bislang unbekannt – deutlich macht, dass alles noch viel schlimmer war als bislang in Arnsberg bekannt war. Wir wissen immer noch zu wenig.

Ja, einzige Hilfe für die Kinder war damals das Kindercomité in Amsterdam. Das Kindercomité unternahm alles, Kindern die Emigration in die Niederlande, nach Großbritannien, die USA und Belgien zu erleichtern.

Sind die beiden Jungen angekommen, sind sie noch nach Großbritannien oder in die USA gekommen, haben sie überlebt, haben sie ihre Eltern je wiedergesehen? Wir wissen es nicht. Wir wissen noch viel zu wenig.

Die Nazis machten nach der Reichspogromnacht weiter. Sie plünderten die Juden wirtschaftlich aus. Sie führten eine Zwangsabgabe auf Vermögen in (geplanter) Höhe von einer Milliarde Reichsmark ein. Sie verschärften die anti-jüdischen Gesetze, beschlagnahmten alle jüdischen Versicherungsansprüche und trieben die Arisierung weiter voran, so dass Ende 1938 wahrscheinlich bis zu 70 Prozent der jüdischen Geschäfte und Firmen „verkauft“ waren. Auch Geschäfte bei uns in Arnsberg.

Die **Reichspogromnacht** vom 09. November 1938 – auch wenn sie mehrere Tage umfasst hat – bedeutete das **endgültige Ende** der mit der Aufklärung einsetzenden deutsch-jüdischen Epoche.

Die Reichspogromnacht bedeutete **zugleich** den **Beginn millionenfachen Mordens in Europa**, denen – soweit wir wissen – auch 154 jüdische Bürgerinnen und Bürger Arnsbergs zum Opfer fielen. Wir wissen nicht alles.

Wir wissen aber, dass mit dem Morden ein Teil unserer Stadtgeschichte getilgt wurde: die großen Leistungen des Noah Wolf zum Beispiel, Ehrenbürger der Stadt.

Geblieben sind uns die Friedhöfe der jüdischen Bürger in (Alt)Arnsberg, Hüsten und in Neheim.

Geblieben ist die inzwischen restaurierte Neheimer Synagoge an der Mendener Straße.

Geblieben sind Kontakte zu jüdischen Familien in der ganzen Welt.

III.

Wir wissen heute, dass der Täterkreis der „Reichspogromnacht“ nicht auf NSDAP, SS oder SA zu begrenzen ist. Es beteiligten sich mehr Menschen daran, als oft dargestellt oder angenommen wurde, wie neue Untersuchungen zeigen. Sicherlich die Mehrheit missbilligte – lautlos – die Pogrome, aber die Minderheit sollte nicht unterschätzt werden, die mit Zielen und Methoden gegen die Juden einverstanden war.

Kommunale Funktionsträger verhielten sich ganz überwiegend so, wie die Nazis es von ihnen erwarteten: Sie mischten sich nicht ein und ließen den Geschehnissen ihren Lauf.

Schon am 10. und 11. Juni hatten sie bei uns in der Stadt nichts öffentlich gesagt, als ein sogenannter „Reichsstosstruppredner“, ein Herr Günther, in der Schützenhalle in (Alt)Arnsberg und offenkundig in der Volkshalle in Neheim gesprochen hatte über den wörtlich: „Kampf gegen die jüdische Weltpest“. Solche „Vorträge“ und entsprechende Zeitungsartikel waren an der Tagesordnung. Also vor aller Augen.

Außerdem war es im Juni 1938 („Juni-Aktionen“) zu willkürlichen Verhaftungen von Juden gekommen, die ohne Gerichtsbarkeit in Konzentrationslager verschleppt worden waren. Vermutlich auch in Arnsberg. Wir wissen nicht alles.

Nur in Ausnahmefällen intervenierten auch bei uns Einzelne gegen die Inbrandsetzung von Synagogen, weil sie ein Übergreifen des Feuers auf die Nachbarhäuser befürchteten – wie in der Altstadt von Arnsberg und Neheim.

IV.

14 Tage nach der Reichspogromnacht vollendet **Marc Chagall** sein berühmtes Bild: „**Die weiße Kreuzigung**“.

Wir sehen auf ein Kruzifix: Ausgetauscht sind Dornenkrone gegen ein Tuch um das Haupt des Verstorbenen und das Lendentuch gegen einen jüdischen Gebetsschal („Talit“).

Die Inschrift ist zweifach gesetzt: Die vier Buchstaben I.N.R.I. für das abgekürzte Jesus Nazareus Rex Iudaeorum in gotischer Fraktur – die Schrift der Nazis – und mit blutroter Farbe geschrieben. Darunter steht in schwarzen aramäischen Buchstaben: Jesus der Nazaräer, König der Juden.

Wir sehen einen SA-Mann mit Schaftstiefeln, Braunhemd und Schulterriemen mit Armbinde. Wir sehen Torarollen mit der Wegweisung vom Berg Sinai, gültig für Juden und Christen im November-schnee, eine Synagoge in Flammen. Wir sehen, wie ein einfacher Arbeiter versucht, eine Torarolle zu retten. Da ist ein Flüchtling im grünen Kaftan mit seinem Flüchtlingsgepäck in einem Sack.

Mitten in das Landschaftsbild hat Marc Chagall **eine See-Szene** gemalt: Ein Schiff ... Menschen in Verzweiflung. Eine Frau apathisch ins Leere stierend, zwei Männer, erschöpft vor Durst oder Hunger über eine Reling hängend, eine andere Frau, die ihr totes Kind über Bord wirft, einige schreien und winken mit erhobenen Armen, als ob von irgendwoher Hilfe kommen könnte.

Chagall's Flüchtlingsboot steht für die Zeitungsmeldungen, nach denen jüdische Flüchtlinge sich aus dem Deutschen Reich hatten loskaufen können, nach Amerika fahren, dort wegen der bereits ausgeschöpften „Einwanderungsquote“ von der Hafenpolizei nicht von Bord gelassen wurden

und auf demselben Schiff nach Nazi-Deutschland zurückführen, ihre sichere Vernichtung vor Augen.

Wir erinnern Jahr für Jahr in Arnsberg an die barbarischen Novemberpogrome. Wir erinnern für heute und für morgen, für die Zukunft (vgl. zum Vorstehenden Christoph Goldmann: Marc Chagall's „Weiße Kreuzigung“ 1938, in: Steinheim-Institut, Kalonymos 3, 2013, S. 2-4).

Wir sagen: „Nie wieder!“ Und „Wehret den Anfängen!“ Ja, wir arbeiten auch dafür: Nie wieder nationalsozialistisches Gedankengut. Klare Absage an jegliche rechtsextremistischen Umtriebe.

Haben wir aber nicht auch alle vor kurzem die Zeitungsseite umgeschlagen und weiter gelesen – die Zeitungsseite mit dem Foto einer **See-Szene**? Ein Schiff ... Menschen in Verzweiflung, ... erschöpft vor Durst oder Hunger über eine Reling hängend ... einige schreien und winken mit erhobenen Armen ...“.

Und stand dort wenige Tage später nicht eine Meldung über die ausgeschöpften „Einwanderungsquoten“? Vor aller Augen und den Augen der Welt.

Schließen wir uns nicht in unser Wohl ein. Tun wir mehr in Arnsberg, in Deutschland und in Europa. „Nie wieder!“

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit.

Nachtrag am 12. November 2013

Wir sind dem Hinweis von Frau Jahnz auf den dringenden Hilferuf beim Kindercomité Amsterdam für die beiden Jungen nachgegangen. Der Vorgang war bis dahin nicht – auch nicht bei unserem Stadtarchiv – bekannt. Jetzt wissen wir mehr:

Es handelt sich um das Schicksal der (Alt)Arnsberger Familie Bachenheimer. Das Ehepaar Moritz Bachenheimer (1891-1955) und Alma Bachenheimer, geb. Steinmann (1899-1986). Das Ehepaar besaß ein Haus auf dem Steinweg in Arnsberg (Nr. 11) und wohnte dort mit den Söhnen Horst (1922-1983) und Hans (1926-1988).

Im Novemberpogrom – in Arnsberg fanden die Ausschreitungen am 10. November 1938 vormittags statt! – wurde die Wohnungseinrichtung zerstört und Wertsachen gestohlen. Horst Bachenheimer wurde die Treppe heruntergestoßen und mit Fußtritten misshandelt. Man verhaftete ihn und er kam über Dortmund in das KZ Buchenwald, wurde aber kurz darauf wieder entlassen.

Der jüngere Hans konnte ins Hinterhaus flüchten und wurde dort von der Nachbarmfamilie Vandicken versteckt und geschützt. Vater Moritz Bachenheimer befand sich bereits wegen angeblicher Devisenvergehen im berüchtigten Dortmunder Gestapogefängnis "Steinwache". Von dort kam er am 23. November 1938 frei und kam nach Arnsberg zurück.

Im Jahre 1940 konnte das Ehepaar Bachenheimer über Holland nach La Paz, Bolivien emigrieren. Die Söhne sind offenbar schon vorher nach Südamerika ausgewandert. Beide haben Arnsberg nach dem Krieg besucht.

Wahrscheinlich wurde das Hilfesuch von Ella Bauernfeind geb. Steinmann oder aber Edith de Leeuw geb. Steinmann gestellt. Beide waren Tanten von Horst und Hans Bachenheimer. Ella war schon vor 1933 in Arnheim verheiratet und Edith emigrierte mit ihrer Mutter 1933 ebenfalls nach Arnheim.